

Lernen fürs Leben

Islamische Bildung in Südostasien und die Netzwerke zum Mittleren Osten und Pakistan

Seit den Anschlägen vom 11. September 2001 und dem Ausbruch des Krieges in Afghanistan steht das Thema islamische Bildung in den Medien immer mehr im Blickpunkt und damit auch die Beziehungen und Netzwerke zum Mittleren Osten und Pakistan.

Holger Warnk

Auf Grund ihrer geographischen Lage und ihres ambivalenten Verhältnisses zu ihrer jeweiligen Regierung wurde insbesondere den islamischen Schulen in Pakistan und Indien eine wichtige Rolle zugeschrieben. Diverse Autoren haben detailliert die verschiedenen islamischen Glaubensrichtungen in den so genannten *Madrasas* (islamischen Schulen) untersucht. Besondere Relevanz hat hier das orthodoxe Dar ul-'Ulum-Seminar in Deoband im nördlichen Indien, denn von seinen Absolventen werden mittlerweile über 70 Prozent der *Madrasas* in Pakistan geleitet. Auf Grund seines Unterrichts von modernen und säkularen Fächern wurde sein Lehrplan sowohl von liberalen als auch von konservativen Modernisten kritisiert. Eine weitere aktive Gruppe ist die muslimische Laienbewegung Tablighi Jama'at, die im kolonialen Indien entstand und deren Anhängerzahl stetig zunimmt. In den letzten beiden Jahrzehnten konnte diese Organisation immer mehr Prediger aus Südostasien, insbesondere aus Malaysia und Indonesien anziehen. Obwohl zurzeit viele Prediger

der Tablighi Jama'at in den südlichen Philippinen und in Südthailand tätig sind, gewinnt diese Bewegung auch immer mehr Anhänger in Malaysia und Kambodscha.

Pakistanische *Madrasas* haben seit den 1980er Jahren Hochkonjunktur. Dies führte zur Gründung hunderter neuer Schulen an der pakistanisch-afghanischen Grenze und auch zu einem größeren Austausch mit Studenten außerhalb Südasiens. Vielen

Madrasas gelang es mit Hilfe finanzieller Unterstützung aus Ländern im Mittleren Osten wie Saudi-Arabien oder Kuwait, Studenten aus Malaysia anzuwerben. Das 1982 mit erheblicher finanzieller Unterstützung aus Saudi-Arabien eingerichtete pakistanische Syed Maudoodi International Islamic Educational Institute versuchte bereits unmittelbar nach seiner Gründung, Verbindungen mit islamischen Parteien und Bewegungen in Asien und der arabischen Welt aufzubauen. Die malaysische islamistische Oppositionspartei *Parti Al-Islam Se-Malaysia* (PAS) ist seit den späten 1980er Jahren einer ihrer Hauptpartner in Südostasien. Somit kann es nicht verwundern, dass viele Malaysier an dieser eher elitären *Madrasa* studieren. Viele dieser malaysischen Studenten sind ehemalige Schüler der *Madrasa* in Kampung Rusila im malaysischen Bundesstaat Terengganu, die von dem Präsidenten der PAS Abdul Hadi Awang geleitet wird und ihre Absolventen auch mit Stipendien für ein Studium im Ausland versorgt. Zusätzlich zeigen viele führende Mitglieder der PAS wie Abdul Hadi Awang eine enge ideologische Nähe zu dem indisch-pakistanischen Politiker Syed Abul A'la Maududi. Es ist daher nicht überraschend, dass insbesondere diese Schule von Anhängern der PAS für ein Auslandsstudium bevorzugt wird. Nicht nur Malaysier besuchen diese *Madrasa*, sondern auch Studenten aus Indonesien, Thailand, Kambodscha, Vietnam, den Philippinen, China (hauptsächlich Uiguren) und Zentralasien. Im Gegensatz zu den malaysischen Studenten haben solche aus Indonesien und thailändische Muslime heterogenere politische und soziale Wurzeln. Einer der berühmtesten Alumni ist Ja'far Umar Thalib, der 1987 an dieser *Madrasa* studierte und anschließend nach Afghanistan ging, um in einem Dschihad gegen die Sowjets zu kämpfen. 1989 kehrte er nach Indonesien zurück und gründete die militante *Laskar Jihad*-Bewegung, die im Molukken-Konflikt ab 1999 traurige Berühmtheit erhielt.

7



Der Autor ist Südostasienwissenschaftler und unterrichtet an den Universitäten Frankfurt und Passau.

Studenten pakistanischer *Madrasas* werden oft stigmatisiert

Studenten aus Südostasien sind an vielen *Madrasas* in Indien und Pakistan zu finden. Nik Abdul Aziz Nik Mat, der spirituelle Führer der PAS, ist ein Absolvent von Dar ul-'Ulum in Deoband, Mitte der 1950er Jahre setzte er sein Studium an der Al-Azhar-Universität in Kairo fort. Sein Sohn Nik Adli Nik Mat studierte an *Madrasas* in Karachi und Peshawar und reiste anschließend nach Afghanistan. Nach seiner Rückkehr nach Malaysia wurde er als mutmaßlicher Anführer der militanten Gruppe Kumpulan Mujahedin Malaysia festgenommen. Es verwundert daher wohl kaum, dass häufig Absolventen pakistanischer *Madrasas* in Malaysia und Indonesien stigmatisiert werden. Dennoch sollte man die südostasiatischen *Madrasas* nicht als reine Trainingslager für islamische Kader oder militante Fundamentalisten stereotypisieren. Häufig genug sind sie die einzige Möglichkeit für einheimische Kinder, eine Grundschulbildung zu erhalten.

Ebenfalls von fundamentaler Bedeutung sind die Bildungsinstitutionen im Mittleren Osten und Ägypten. Hier spielen sicherlich die saudi-arabischen Universitäten von Medina und Mekka und die Al-Azhar-Universität in Kairo eine zentrale Rolle, aber südostasiatische Studenten sind auch an Hochschulen in Kuwait, Libyen, Jordanien und Katar zu finden. Mittels Petrodollar-Stipendien aus Saudi-Arabien, Kuwait und Libyen strömten tausende Studenten aus Indonesien und Malaysia an Universitäten im Mittleren Osten, wo sie mit Werken des mittelalterlichen Theoretikers Ibn Taymiyya und mit den Ideologien moderner Fundamentalisten wie Sayyid Abul A'la Maududi, Sayyid Qutb oder Yusuf al-Qaradawi vertraut gemacht wurden. Werke von Taymiyya, Maududi

und Qutb werden von vielen Fundamentalisten als essentiell erachtet, da diese Texte eine Legitimation für die Anwendung von Gewalt gegen die regierenden Klassen zu liefern scheinen.

Viele zurückkehrende Studenten propagierten diese Texte in Malaysia und Indonesien, so dass diese Bücher heutzutage in nahezu jeder islamischen Buchhandlung in Südostasien erhältlich sind.

Die Al-Azhar-Universität ist seit ihrer Gründung ein Zentrum für islamische Bildung. Bereits im späten 18. Jahrhundert waren Studenten aus der malaysischen Welt in Kairo zu finden, in den 1920er Jahren lebten bereits mehr als 300 Indonesier und Malaysier in Kairo. Al-Azhar zog in den 1960er und 1970er Jahren immer größere Zahlen von Studenten aus Afrika und Asien an, wobei Indonesien, die Philippinen, Malaysia, und die Türkei die wichtigsten Ausgangsländer waren. Bekannte politische Persönlichkeiten wie der ehemalige indonesische Präsident Abdurrahman Wahid und die bereits erwähnten PAS-

Führer Abdul Hadi Awang und Nik Abdul Aziz Nik Mat sind Al-Azhar-Alumni. Bis in die 1990er Jahre hinein waren zwei Drittel aller Dozenten in den islamischen Fakultäten malaysischer Universitäten Absolventen von Al-Azhar. Die Anzahl indonesischer Studenten ist in Kairo bis heute hoch, da Al-Azhar trotz aller Versuche des ägyptischen Staates, Studenten und auch Lehrpersonal zu kontrollieren, noch immer einen großen Reiz auf indonesische Studenten ausübt.

Die Unterstützung durch Petrodollar

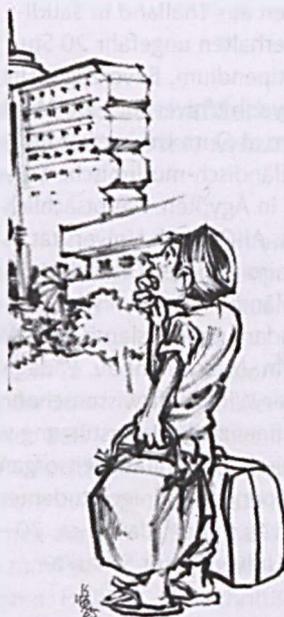
Zahlreiche islamische Organisationen und Institutionen in Südostasien erhielten Unterstützung durch Petrodollars. Zwischen 1975 und 1990 flossen insgesamt über eine Milliarde malaysischer Ringgit aus den vier Geberländern Saudi-Arabien, Kuwait, Abu Dhabi und Libyen in malaysische islamische Bildungs- und Entwicklungshilfeprojekte. Als 1967 der Indonesian Islamic Mission Council (*Dewan Dakwah Islamiyah Indonesia*) gegründet wurde, leistete Saudi-Arabien erhebliche finanzielle Unterstützung zum Bau von Moscheen, Einrichtung von *Madrasas*, Verteilung von Gratisexemplaren von Koran und wahabitischer Texte oder Ausbildung indonesischer Prediger. Die 1983 gegründete International Islamic University of Malaysia wurde finanziell nicht nur von der malaysischen Regierung, sondern auch von der Organisation der Islamischen Konferenz (OIC) und von saudi-arabischen und kuwaitischen Quellen unterstützt. Insbesondere im Bereich der *Madrasa*-Schulen ist der Einfluss der Verbindungen mit dem Mittleren Osten seit den 1980er Jahren stark angewachsen.

Moderne Netzwerke von *Madrasas* nehmen heute die Position traditioneller Islamschulen in der islamischen Welt ein. Moderne *Madrasas* haben für gewöhnlich kürzere Lehrpläne als Universitäten, folglich haben ihre Absolventen eine geringere Chance, einen qualifizierten Beruf, insbesondere als Beamte im Staatsapparat zu erlangen. Sie müssen daher entweder schlechter bezahlten Tätigkeiten nachgehen oder werden Self-Made-Geistliche wie Maududi oder der ägyptische Muslimbruder Sayyid Qutb Jahrzehnte vor ihnen. Häufig ist der einzig gangbare Werdegang für *Madrasa*-Absolventen daher die Anstellung in einer *Madrasa* – damit schließt sich der Kreislauf. Es verwundert wenig, dass ehemalige *Madrasa*-Studenten säkulare muslimische Intellektuelle als auch Traditionalisten, die mit bestehenden Systemen kooperieren, kritisieren. Da viele *Madrasa*-Absolventen die Islamisierung von Bürokratie, Justiz und Gesellschaft fordern, ist jeder Andersdenkende per se ein Ungläubiger (*Kafir*), Ketzler oder zumindest schlechter Muslim.

Von hier aus ist es nur ein kleiner Schritt zu Militanz und zum Terrorismus. Viele Lehrer, Studenten



und Absolventen von Salafi-*Madrasas* in Indonesien haben als Aktivisten in militanten Bewegungen gegient. Ehemalige Studenten des Indonesian Islamic Mission Council oder des Institute for Islamic Knowledge and Arab Language, das 1980 von der saudischen Regierung in Jakarta gegründet wurde, erhielten Stipendien für ein weiterführendes Studium im Mittleren Osten. Viele von ihnen waren nach ihrem Studium in Afghanistan zu finden, wo sie das afghanische Kampffeld als Arena ansahen, um voller Enthusiasmus und Seite an Seite mit zahllosen anderen Freiwilligen aus der muslimischen Welt den Islam zu verteidigen. Seit den frühen 1990er Jahren bilden sie den Kern einer neuen Generation von muslimischen Reformisten in Indonesien und propagieren *Dschihad*, Militanz und terroristische Aktivitäten. Kürzlich in Südthailand gefundene Dokumente lassen darauf schließen, dass es Verbindungen zu Al Qaida, Jema'ah Islamiyah und anderen terroristischen Bewegungen gibt, die teilweise bereits Jahre zurückreichen.



Muslime in Kambodscha, Thailand und den Philippinen

Die Bedeutung von islamischer Bildung in Indonesien, Malaysia und Brunei Darussalam ist bislang gut erforscht. Weit weniger ist hier über den peripheren Islam in Südostasien und die internationalen Verbindungen der Bildungseinrichtungen bekannt. Nach dem Genozid der muslimischen Cham während des Roten Khmer-Terrors gilt in Kambodscha die Religionsfreiheit. Islamschulen schufen bereits in den 1990er Jahren Verbindungen zum muslimischen Südostasien und Mittleren Osten und ließen alte Beziehungen zu Südthailand und den Bundesstaaten an Malaysias Ostküste wieder aufleben. Bereits seit 1989 gibt es die Tablighi Jama'at, die auch in Südthailand, Malaysia und im Süden der Philippinen sehr aktiv sind, in Kambodscha. 1992 eröffneten sie die erste Schule und organisieren Massenversammlungen mit mehr als 20.000 Teilnehmern, wobei teilweise mehr als 200 ausländische Prediger, u.a. aus Thailand, Malaysia, Indien, Jordanien, Singapur, Indonesien, Vietnam und sogar Neuseeland anwesend waren. Der Bildungshintergrund der kambodschanischen Anhänger dieser Bewegung ist unterschiedlich. Einige sind entweder Absolventen von Deobandi-Schulen in Islamabad, Karachi oder Indien, von Universitäten in Saudi-Arabien, Libyen oder Ägypten oder haben islamische Colleges in Malaysia und Südthailand besucht.

Seit Mitte der 1990er Jahre erweiterten Organisationen aus dem Mittleren Osten ihre Tätigkeiten in

Kambodscha. Die größte Salafi-Organisation Kambodschas ist zurzeit die kuwaitische Revival of Islamic Heritage Foundation, die acht muslimische Schulen und ein Lehrerausbildungszentrum sponsert. Saudiische Stiftungen und islamische Wohltätigkeitsorganisationen wie die Umm al-Qura engagieren sich ebenfalls stark und finanzieren islamische Schulen.

Dennoch befinden sich diese Bewegungen noch in der Minderheit in Kambodscha.

Eine moderne und reformierte *Madrasa*-Bildung entstand auf den Philippinen erst in den 1950er Jahren. Diese *Madrasas* unterrichteten Koranarabisch, islamische Geschichte, islamische Exegese und die Traditionen des Propheten. Auf Grund des ökonomischen Aufschwungs in den späten 1940er und 1950er Jahren entstand eine neue muslimische Elite in den südlichen Philippinen, die über hinreichende finanzielle Mittel verfügte, um neue Moscheen und *Madrasas* zu bauen. Die Verbindungen zum Mittleren Osten wurden in dieser Zeit ebenfalls verstärkt, da immer mehr Personen in der Lage waren, die Pilgerfahrt nach Mekka zu unternehmen und

in Saudi-Arabien oder Ägypten zu studieren. Diese Beziehungen wurden in den frühen 1950er Jahren weiter ausgebaut, als die ägyptische Regierung unter Präsident Nasser damit begann, von Al-Azhar ausgebildete Missionare in die südlichen Philippinen zu senden. Diese Missionare unterrichteten in den neuen *Madrasa*-Schulen und führten neue Fächer ein. Seit 1955 vergab die ägyptische Regierung Stipendien für ein weiterführendes Studium an der Al-Azhar für Studenten aus Mindanao und Sulu. Mehr als 200 Studenten wurden zwischen den 1950er Jahren und 1978 mittels dieser Stipendien nach Ägypten gesandt. Nach dem Ausbruch gewalttätiger Konflikte im Süden der Philippinen wurden diese Verbindungen beendet.

Nach 1977 flossen neue Geldmittel in die muslimische Bildung, diesmal von saudiarabischer und libyscher Seite. Dies sorgte für einen Ausbau des islamischen Bildungswesens und damit auch zu einem starken Anstieg der Schülerzahlen. Ungefähr 21 Prozent aller Kinder in der Autonomen Region des Muslimischen Mindanao waren 2004 in einer *Madrasa* eingeschrieben. Trotz aller Bemühungen seitens des Mittleren Ostens sind noch immer nur eher wenige der Lehrer Absolventen aus dem Mittleren Osten.

Viele der Dozenten und Lehrer, die im islamischen Bildungswesen in Südthailand tätig sind, verfügen über Abschlüsse aus dem Mittleren Osten. Die Yala Islamic University erhält großzügige finanzielle Unterstützung aus Saudi-Arabien, Kuwait sowie Katar, ihr Rektor Ismail Lutfi schrieb seine Dissertation

in *Schari'a*-Recht in Saudi-Arabien. Viele ihm nahe stehende Lehrer, die heute in islamischen Schulen arbeiten, wurden ebenfalls in Saudi-Arabien ausgebildet und stehen konservativen wahhabitischen Ideologien näher als der in Südostasien traditionell dominierenden und liberaleren schafi'itischen Rechtsschule. In den letzten 15 Jahren graduierten mehr als 2.500 Studenten aus Thailand in Saudi-Arabien und jedes Jahr erhalten ungefähr 20 Studenten ein saudisches Stipendium. Bevorzugte Universitäten sind die Al-Riyadh Universität, die Medina Universität und die Umm al-Qura Universität in Mekka. Ungefähr 3.000 thailändisch-muslimische Studenten studierten 2006 in Ägypten, hauptsächlich an der Al-Azhar-Universität, Al-Qahirah Universität, American University of Cairo und der Zamalik Universität. Ungefähr 400 thailändisch-muslimische Studenten studierten im Sudan, neben islamischen Wissenschaften auch Medizin, Maschinenbau, Pädagogik, Kommunikation oder Wirtschaftswissenschaften. Jeder von ihnen erhielt finanzielle Unterstützung von seiner Universität, islamischen Wohltätigkeitsorganisationen oder privaten Spendern. Einige Studenten waren auch in Jordanien zu finden, davon ca. 70 Prozent an der Yarmuk University für *Schari'a*-Studien.

Muslime in Burma

Tatsächlich gibt es keine muslimische »Minorität« in Burma, sondern wohl eher mehrere Minoritäten. Diese Minoritäten haben einen unterschiedlichen Stellenwert in den jeweiligen Provinzen (»Staaten«), in denen sie leben. In Arakan stellen sie die Mehrheit der Bevölkerung, daher unterscheidet sich dort die Situation der Muslime von der in Zentralburma. In der Zeit vor dem Militärputsch von 1962 wurden durch den von der Regierung unterstützten Muslim Central Fund Studenten mit Hilfe von Stipendien in die Colleges von Deoband und Saharanpur in Indien und seltener auch an der Al-Azhar-Universität in Kairo entsandt. Nach 1962 wurde dieser Studentenaustausch beendet, was zum Niedergang des islamischen Bildungswesens führte. Es gibt jedoch auch andere Beispiele: Die Ashambori-Moschee in Rangun dient wie viele andere Moscheen in Burma als ein Zentrum für muslimische Bildung. Sie verfügt über ein hochqualifiziertes Lehrpersonal und zieht jedes Jahr ungefähr 200 neue Schüler an, von denen mehr als 50 Prozent auch die Schule beenden.

Die Situation in Arakan hingegen stellt sich völlig anders dar. Da die muslimischen Rohingyas nicht als burmesische Staatsbürger angesehen werden und daher laut der burmesischen Militärregierung Staatenlose oder illegale Bangla-

deshis sind, stehen sie unter starkem Druck des Staates. Von den 2.500 in Burma registrierten Moscheen befinden sich über 1.200 in Arakan. Ebenso gibt es weitaus mehr *Madrasas* in Arakan als in irgendeinem anderen Staat in Burma. Die Militärregierung versucht, eine größere Kontrolle über das islamische Bildungswesen zu erhalten und die Anzahl der Moscheen und *Madrasas* in Arakan zu verringern. Reisebeschränkungen behindern den Austausch mit anderen islamischen Institutionen inner- und außerhalb Burmas. Das burmesische Religionsministerium gestattet nur 200 Pilgern pro Jahr die Reise nach Mekka anzutreten. Außerdem studieren einige Dutzend Studenten aus Burma an *Madrasas* in Pakistan sowie einige Hundert an den Universitäten und *Madrasas* in Malaysia.

Muslimische Bildungsnetzwerke haben einen enormen Einfluss auf das ideologische und intellektuelle Klima. Ihre Rolle sollte daher nicht unterschätzt werden. Die Werke von Hasan al-Banna, dem Gründer der in Deutschland verbotenen ägyptischen Muslimbruderschaft, wurden bereits in den 1950er Jahren in der *Madrasa* des Vaters des ehemaligen malaysischen Premierministers Abdullah Ahmad Badawi in Penang gelesen. Die Werke von Maududi wurden in Malaysia durch die Jugendorganisation ABIM weit verbreitet und haben durch ihre meist studentischen Mitglieder in den 1970er Jahren ihren Weg in die politische Arena gefunden. Der Einfluss von Maududis Werken ist durchaus schwächer in Indonesien, da seine Werke häufig nur in Englisch oder Arabisch veröffentlicht wurden, jedoch haben seit den 1990er Jahren seine Texte in Kreisen mit einem pakistanischen Bildungshintergrund an Popularität gewonnen. Auf den Philippinen ist einer der Hauptpropagandisten von Maududis Ideologien Abdulrafiq Sayedy, ein ehemaliger Professor der Mindanao State University mit einem Bachelor in *Schari'a*-Recht von der Al-Azhar-Universität in Kairo. Seit den 1960er und 1970er Jahren sind Studenten, die mit Hilfe von PAS-Stipendien im Mittleren Osten studierten, für die Einführung von Sayyid Qutbs Werken in Malaysia verantwortlich. Indonesische Studenten verbreiteten Qutbs Werke nach ihrer Rückkehr aus Saudi-Arabien in Indonesien, wo dessen Bruder Muhammad Qutb, einer der Lehrer Osama bin Ladens, seit Mitte der 1960er Jahre nach seiner Flucht aus Ägypten Professor war.

Übersetzung aus dem Englischen von Anja Turner.

Eine Fassung des Artikels mit ausführlicher Literaturangabe ist bald auf den *südostasien*-Seiten unserer Homepage unter <http://asienhaus.de/suedostasien-neu> zu finden.

